

REPORT

Mitbestimmungsreport Nr. 66, 08. 2021

Das I.M.U. ist ein Institut
der Hans-Böckler-Stiftung

HINTERGRÜNDE UND ENTWICKLUNG CHINESISCHER INVESTITIONEN IN DEUTSCHLAND

Eine Analyse

Shuwen Bian

AUF EINEN BLICK

- Zwischen 2011 und 2020 haben insgesamt 193 Investoren aus der Volksrepublik in 243 Fällen deutsche Unternehmen mehrheitlich oder vollständig übernommen.
- 2016 investierten chinesische Unternehmen zum ersten Mal in den bilateralen Wirtschaftsbeziehungen mehr in Deutschland als die deutschen Unternehmen in China.
- Ab 2018 gingen die chinesischen M&A-Aktivitäten in Deutschland spürbar zurück und fielen im gerade vergangenen Jahr 2020 auf den niedrigsten Stand seit zehn Jahren.
- Bei 173 von insgesamt 243 Fällen handelt es sich um eine hundertprozentige Übernahme.
- Die 193 Investoren bestehen aus 151 privaten Unternehmen, 21 lokalstaatlich kontrollierten und 21 zentralstaatlich kontrollierten Unternehmen.
- Eine Untersuchung der chinesischen Handelskammer vom Sommer 2020 zeigt, dass ein Drittel der befragten chinesischen Unternehmen in Deutschland damals einen Liquiditätsengpass innerhalb von sechs Monaten infolge des Pandemieausbruches erwarten.
- Rückmeldungen aus einigen betroffenen deutschen Tochterunternehmen zeigen, dass der finanzielle Druck der chinesischen Mutterkonzerne auf die deutschen Standorte deutlich gestiegen ist. In einzelnen Fällen gehören Lohnverzicht und Stellenabbau zu den aktuellen Anforderungen der chinesischen Gesellschafter.
- Sobald die während der Übernahme geschlossenen Standortsicherungsverträge ausgelaufen sind, entfällt der Schutz vor betriebsbedingten Kündigungen.

INHALT

Vorwort von Dr. Oliver Emons	3
1 Chinesische Unternehmenserwerbe in Deutschland: Zehn-Jahres-Rückblick 2011-2020	4
2 Quantitative Entwicklung zwischen 2011 und 2020	5
3 Maximale Kontrolle als alleinige Gesellschafter	5
4 Investoreneulinge überwiegen, private Investoren überwiegen, Industrieunternehmen überwiegen	6
5 Private chinesische Investoren scheitern eher mit der Fortführung der Tochterunternehmen	7
6 Börsennotierung hilft der Unternehmensfinanzierung	7
7 Covid-19-Pandemie hat Liquiditätsengpass ausgelöst	8

AUTORIN

Shuwen Bian

Dr. des. Shuwen Bian ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozialforschung an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main.

VORWORT

Seit dem Beitritt Chinas zur WTO zeigt sich, dass Investitionen chinesischer Kapitalanleger in Deutschland stark angewachsen sind. Auch in der Tagespresse wird regelmäßig über den Aufkauf von deutschen Unternehmen berichtet, sodass dieses Thema immer wieder im Fokus steht.

Zuletzt zeigte sich durch die Corona-Pandemie, wie abhängig mittlerweile die westliche Welt von China ist. Ein Auto besteht aus zahlreichen Teilen, die mittlerweile in China produziert werden. Ohne eine Zulieferung ist die letztendliche Fertigung in deutschen Fabriken gefährdet. Die Pandemie hat den Unternehmen aufgezeigt, dass Lieferketten durch die Lockdowns und Grenzsicherungen vieler Länder längere Zeit unterbrochen wurden, sodass erhebliche wirtschaftliche Schäden entstanden sind. Das führte dazu, dass mittlerweile über das Thema Resilienz (Widerstandsfähigkeit) von Wertschöpfungsketten in Deutschland sehr intensiv diskutiert wird. Die Ideen reichen von einem Zurückholen der Fertigung nach Deutschland bis zu einem Vorhalten mehrerer Zulieferer einzelner Teile.

Kürzlich zeigten sich Maschinenbauunternehmen sehr besorgt, denn China verschärfte die Einreisebestimmungen. Als Grund wurde die Corona-Pandemie genannt. Dies führe insbesondere dazu, dass deutsche Unternehmen im Land keine Verhandlungen führen und somit möglicherweise weitere wirtschaftliche Schäden entstehen können.



<https://www.dw.com/de/maschinenbauer-beklagen-schikanen-in-china/a-57119863>

Einige Unternehmensvertreter vermuten dahinter sogar ein System. Chinesische Wettbewerber nutzen demnach diese Abriegelung Chinas, um weiter in die Märkte etablierter Unternehmen einzudringen. Ob nun an diesen Vorwürfen etwas dran ist, kann schlecht beurteilt werden, jedoch beklagen die dort tätigen Unternehmen seit Jahren, dass sich der Wettbewerb mit chinesischen Unternehmen intensiviert hat.

Doch wie ist die Situation in Deutschland oder Europa zu bewerten? Ist es für chinesische Unternehmen in Deutschland einfacher zu investieren als für deutsche Unternehmen in China? Bis zum vergangenen Jahr war in der Tat dieses Ungleichgewicht zu beobachten. Eine große Hoffnung liegt nun auf dem am 22.01.2021 abgeschlossenen Investitionsabkommen zwischen der EU und China, das zukünftig eine Augenhöhe bzw. ein Gleichgewicht schaffen soll. Eine abschließende Bewertung über die Folgen dieses Abkommens steht allerdings noch aus, doch die Inhalte dieses Abkommens schüren die Hoffnung bei deutschen Unternehmen. Die jedoch zurzeit gelebte Abriegelung Chinas trübt diese Hoffnung deutlich.

Doch wie sind chinesische Investoren in Deutschland investiert? Wie groß ist der Einfluss von Investoren auf deutsche Unternehmen? Daran schließt sich eine wichtige Frage an: Werden Unternehmen, die aufgrund der Pandemie in wirtschaftliche Schieflage geraten, möglicherweise vermehrt aufgekauft? Sehen wir also nach der Pandemie ein Anwachsen an chinesischen Investitionen in Deutschland und was ist mit bereits aufgekauften Unternehmen? Wurden die gemachten Versprechen der neuen Eigentümer eingehalten? Hat sich das Verhalten dieser Investorengruppe geändert?

Diese und weitere Fragen zeigen deutlich, dass eine verlässliche Datenquelle unerlässlich ist, um diese Vorgänge zu bewerten bzw. Analysen darauf aufzubauen. Diese Publikation soll dazu einen Beitrag leisten, indem unter Nutzung chinesischer und deutscher Informationsquellen eine aussagekräftige und repräsentative Datenerhebung chinesischer Investoren in Deutschland vorgenommen wurde. Diese Auswertung gibt Hinweise über das Übernahmeverhalten der chinesischen Investoren. Die wichtigsten Aussagen dieser Studie fasst die folgende Aufstellung kurz zusammen:

Zwischen 2011 und 2020 haben chinesische Investoren in 243 Fällen deutsche Unternehmen mehrheitlich oder vollständig übernommen.

Ab 2018 gingen die chinesischen M&A-Aktivitäten (Mergers & Acquisitions) in Deutschland spürbar zurück und fielen im gerade vergangenen Jahr 2020 auf den niedrigsten Stand seit zehn Jahren.

Chinesische Investoren bevorzugen, wenn die Bedingung erfüllt ist, als alleinige Gesellschafter die Unternehmensleitung in der eigenen Hand zu haben.

86% der chinesischen Investoren sind Investorenneulinge in Deutschland und haben hierzulande nur ein einziges Tochterunternehmen.

92% der chinesischen Investoren sind Industrieunternehmen und 8% sind Beteiligungsgesellschaften. Beide führen ihre deutschen Tochterunternehmen bisher auf eine ähnliche Art und Weise fort.

Private Unternehmen machen 78% der chinesischen Investoren aus und private Mutterkonzerne scheitern eher mit der Fortführung der deutschen Tochterunternehmen als die staatlichen Mutterkonzerne.

Selten trennten sich die chinesischen Investoren von ihren übernommenen Tochterunternehmen – es sei denn, es drohte eine Finanznotlage.

Mehr als die Hälfte der Beteiligungen stammen aus in China börsennotierten Investoren. Finanzierungsmöglichkeiten auf den chinesischen Kapitalmärkten werden für die Übernahmen genutzt.

Somit leistet diese Publikation möglicherweise einen Beitrag, um etwas mehr Licht in das Thema „Chinesische Investoren in Deutschland“ zu bringen und eine solide Datenquelle für anknüpfende Analysen zu liefern.

Dr. Oliver Emons,
Referent Wirtschaft,
Institut für Mitbestimmung und
Unternehmensführung der Hans-Böckler-Stiftung

1 CHINESISCHE UNTERNEHMENSERWERBE IN DEUTSCHLAND: ZEHN-JAHRES- RÜCKBLICK 2011-2020

Ab dem 11. Oktober 2020 gilt in der EU die sogenannte FDI-Screening-Verordnung (2019/452), die auf der Unionsebene einen Überprüfungsrahmen ausländischer Direktinvestitionen für die Mitgliedstaaten schafft. Demgemäß können Investitionsprojekte, die die Investoren aus Drittstaaten in der EU beabsichtigen, aus Gründen der Sicherheit und

der öffentlichen Ordnung überprüft, ggf. untersagt oder an Bedingungen geknüpft werden.

Anlass für die Verabschiedung der FDI-Screening-Verordnung waren die zunehmenden Besorgnisse, die mit den chinesischen Übernahmen europäischer Unternehmen in den letzten Jahren verbunden waren (Reuter 2020). Besonders Deutschland und Frankreich hatten die Notwendigkeit eingesehen, einen EU-weiten Rahmen für die Überprüfung ausländischer Direktinvestitionen einzuführen (Hoppe 2020). In Deutschland hatte die Bundesregierung zuvor die geltende außenwirtschaftliche Investitionsprüfung bereits verschärft. „Was niemand aussprechen wollte, aber jedem klar war: Die Regel zielt besonders auf Investoren aus China“ (Scheuer/Stratmann 2017).

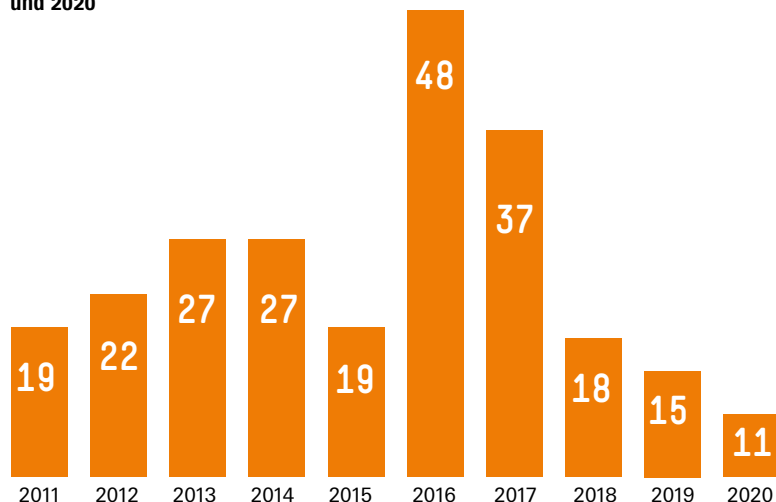
Vereinzelte Fälle, in denen Investoren aus China deutsche Unternehmen aufgekauft haben, hat es bereits in den 2000er-Jahren gegeben. Ein paar wenige übernommene Unternehmen von damals, z. B. die Werkzeugmaschinenfabrik Waldrich Coburg GmbH (Übernahme durch Beijing No.1 Machine Tool im Jahr 2005) und die Dürkopp Adler AG (Übernahme durch Shangong Group im Jahr 2005) werden heute noch weiter von ihren chinesischen Investoren geführt.

Nach dem Ende der Weltfinanzkrise 2008/09 nutzten chinesische Unternehmen vermehrt das offene Investitionsumfeld in Deutschland, um Anteile an bestehenden deutschen Unternehmen zu erwerben. Mitte der 2010er-Jahre kam es zu einem merklichen quantitativen Sprung, der sowohl die mediale Aufmerksamkeit als auch eine kritische Bewertung des Themas sowie die oben erwähnten gesetzgeberischen Reaktionen nach sich zog.

Wie viele deutschen Unternehmen wurden inzwischen von Investoren aus China erworben? Werden sie fortgeführt? Welche Eigentümerstrukturen und welche Merkmale haben die chinesischen Investoren? Die vorliegende Studie gibt Antworten auf diese Fragen, indem sie die Unternehmensmehrheitsbeteiligungen durch chinesische Investoren in Deutschland zwischen 2011 und 2020 erfasst und untersucht. Ihre Datengrundlage ist eine repräsentative Erhebung der chinesischen M&A-Fälle. Mehrheitsbeteiligungen bedeuten in der Regel direkte und dauerhafte Verbindungen zwischen Investoren und übernommenen Unternehmen. Mit nachhaltigen Auswirkungen auf die deutschen Standorte ist zu rechnen.

Abbildung 1

Chinesische Unternehmensmehrheitsbeteiligungen in Deutschland zwischen 2011 und 2020



Quelle: eigene Daten, eigene Darstellung

I.M.U.

Infobox 1



Alle dargestellten Daten in der Studie basieren auf der eigenen Erhebung.

2 QUANTITATIVE ENTWICKLUNG ZWISCHEN 2011 UND 2020

Zwischen 2011 und 2020 haben chinesische Investoren in 243 Fällen deutsche Unternehmen mehrheitlich oder vollständig übernommen¹. In der ersten Hälfte der 2010er-Jahre stiegen die chinesischen Unternehmensübernahmen von fast null in den Jahren 2009/2010 auf ein niedriges zweistelliges Niveau und blieben in den fünf folgenden Jahren relativ konstant. 2016 und 2017 waren Rekordjahre mit starkem Zuwachs (Abbildung 1). Im Rückblick war 2016 ein Wendepunkt – zuerst ökonomisch, dann auch politisch. In jenem Jahr investierten chinesische Unternehmen zum ersten Mal in den bilateralen Wirtschaftsbeziehungen mehr in Deutschland als die deutschen Unternehmen in China. Dem folgte ein politisches Umdenken in Deutschland, was nach 2016 zu Änderungen in der Regulierung ausländischer Investitionen führte.

Ab 2018 gingen die chinesischen M&A-Aktivitäten in Deutschland spürbar zurück und fielen im gerade vergangenen Jahr 2020 auf den niedrigsten Stand seit zehn Jahren. Im letzten Jahr gab es lediglich elf Übernahmefälle durch chinesische Investoren.

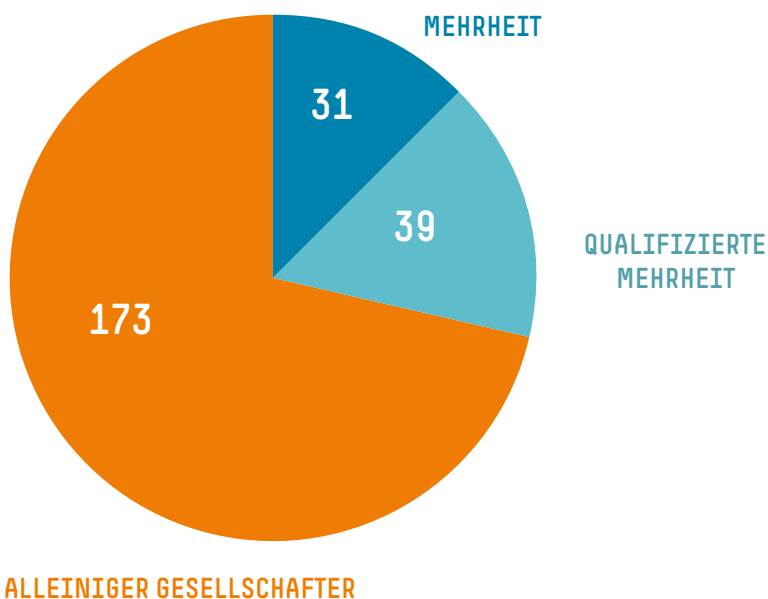
3 MAXIMALE KONTROLLE ALS ALLEINIGE GESELLSCHAFTER

Im Fall einer Mehrheitsbeteiligung ist der chinesische Investor der größte Gesellschafter. Unterscheidet man weiter zwischen der einfachen Mehrheit (50%), der qualifizierten Mehrheit (75%) und der kompletten Übernahme (100%), kommt die letzte Beteiligungsvariante am häufigsten vor. Bei 173 von insgesamt 243 Fällen handelt es sich um eine hundertprozentige Übernahme (Abbildung 2). Hier agieren die chinesischen Investoren als alleinige Gesellschafter. In 39 Fällen verfügen die chinesischen Investoren über eine qualifizierte Mehrheit. Das bedeutet, dass die nicht chinesischen Mitgesellschafter gesellschaftsrechtlich keine Sperrminorität haben. In weiteren 31 Fällen variiert der chinesische Beteiligungsgrad zwischen 50% und 74,99%. Mit anderen Worten: In 28% der Fälle teilen die chinesischen Gesellschafter zwar die Unternehmensleitung mit den Minderheitsgesellschaftern, doch bedingt durch das Gesellschafterverhältnis dürften die nicht chinesischen Mitgesellschafter eine untergeordnete Rolle in der Unternehmensentscheidung spielen. Insgesamt gibt es nur drei Fälle, bei denen die chinesischen Investoren mit den nicht chinesischen Mitgesellschaftern zusammen 50%:50%-Joint-Venture-Unternehmen gebildet haben – jenes Modell, das zwei gleichberechtigte Gesellschafter vorsieht.

Bei den obigen 173 vollständigen Übernahmen waren die chinesischen Investoren nicht immer von Anfang an alleinige Gesellschafter. Wenn sie zum Zeitpunkt des Einstiegs nicht gleich die 100%igen Anteile erworben hatten, lag es in der Regel daran, dass die Minderheitsgesellschafter ihre Anteile an den Unternehmen beibehalten und (noch) nicht verkaufen wollten. Mit der Zeit bemühen sich die chinesischen Anteilseigner jedoch oft, bei Gelegenheit ihre Anteile weiter zu erhöhen, bis sie das Unternehmen dann doch vollständig übernehmen können. Maximale Kontrolle über die Tochtergesellschaften zu haben, ist das bevorzugte Übernahmziel.

Abbildung 2

Beteiligungsgrade der chinesischen Übernahmen



Quelle: eigene Daten, eigene Darstellung

I.M.U.

¹ Die Studie erfasst Fälle mit einem chinesischen Beteiligungsgrad von mindestens 50%. Zwei weitere Fälle werden als Ausnahmen berücksichtigt: Die NAGA Group AG (34%) und Kion Group AG (45,23%). Obwohl in diesen beiden Fällen die chinesischen Investoren Anteile unter der 50%-Marke halten, sind sie trotzdem mit Abstand der größte Aktionär und damit auch der beherrschende Gesellschafter.

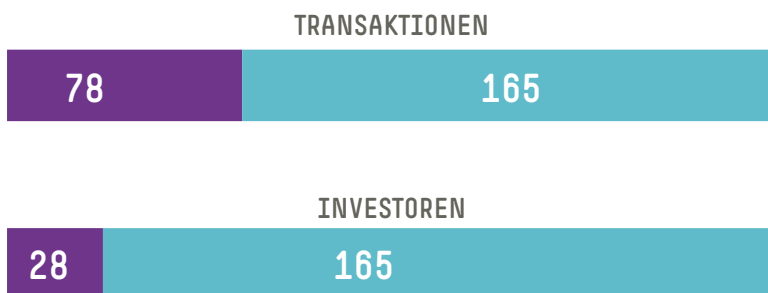
4 INVESTORENNEULINGE ÜBERWIEGEN, PRIVATE INVESTOREN ÜBERWIEGEN, INDUSTRIEUNTERNEHMEN ÜBERWIEGEN

Die 243 Mehrheitsbeteiligungen wurden von 193 chinesischen Investoren getätigt. Von den 193 Investoren haben 165 zum ersten und bisher auch einzigen Mal Unternehmen in Deutschland übernommen. 28 Investoren sind hingegen Mehrfachinvestoren und haben zusammen insgesamt 78 Unternehmensbeteiligungen in Deutschland durchgeführt (Abbildung 3). Umgerechnet haben 86% der chinesischen Investoren nur ein einziges Tochterunternehmen in Deutschland. Die anderen 14% haben durchschnittlich dreimal zugeschlagen.

Die 193 Investoren bestehen aus 151 privaten Unternehmen, 21 lokalstaatlich kontrollierten und 21 zentralstaatlich kontrollierten Unternehmen (Abbildung 4). Zentralstaatlich bedeutet, dass die chinesischen Mutterkonzerne die State-Owned Assets Supervision and Administration Commission des Staatsrates (SASAC)² als treuhänderischen Gesellschafter haben und unter der Aufsicht und Lenkung der Zentralregierung stehen. Lokalstaatliche Unternehmen sind Staatsunternehmen, welche die subnationale SASAC als treuhänderischen Gesellschafter haben und unter der Aufsicht und Lenkung der Provinzregierungen stehen.

Abbildung 3

Einmalige Investoren und Mehrfachinvestoren



Quelle: eigene Daten, eigene Darstellung

I.M.U.

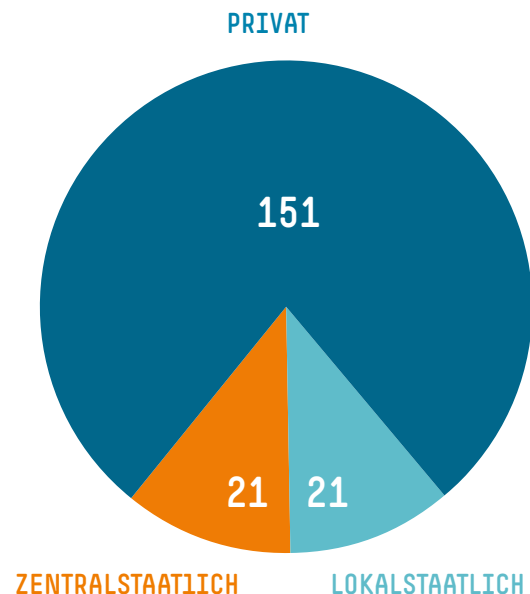
² State-owned Assets Supervision and Administration Commission of the State Council (dt.: Die Kommission des Staatsrats zur Kontrolle und Verwaltung des Staatsvermögens) ist das zentrale Aufsichtsorgan für die 98 zentralstaatlichen Staatsunternehmen, die für das Land von der größten strategischen Bedeutung sind.

Zu den 193 chinesischen Investoren gehören 178 Industrieunternehmen. Die anderen 15 sind auf Unternehmensbeteiligungen spezialisierte Investmentgesellschaften. Bei den 178 Industrieinvestoren gibt es bisher keine Anzeichen, dass sie eine Strategie des Wiederverkaufs ihrer deutschen Tochterunternehmen verfolgen. Nur 15 Tochterunternehmen wurden von ihren ersten chinesischen Investoren inzwischen weiterverkauft, in sieben Fällen³ auch erneut an einen anderen chinesischen Investor. Zehn Tochterunternehmen wurden nicht mehr fortgeführt und dauerhaft geschlossen (Abbildung 5).

Zwischen den chinesischen Industrieinvestoren und den chinesischen Investmentgesellschaften gibt es bisher keinen klaren Verhaltensunterschied. Westliche Beteiligungsgesellschaften haben bei ihren Unternehmensübernahmen den späteren Exitzeitplan vor Augen. Ob die chinesischen Unternehmensbeteiligungsgesellschaften ähnlich vorgehen, ist momentan noch zu früh zu beurteilen. Bisher ist es erst zweimal vorgekommen, dass die chinesischen Investmentgesellschaften den Exit aus der deutschen Tochtergesellschaft vorgenommen haben (Abbildung 5).

Abbildung 4

Eigentumsverhältnisse der chinesischen Mutterkonzerne



Quelle: eigene Daten, eigene Darstellung

I.M.U.

³ Zwei von den sieben Unternehmen wurden bereits vor 2011 zum ersten Mal chinesisch übernommen.

5 PRIVATE CHINESISCHE INVESTOREN SCHEITERN EHER MIT DER FORTFÜHRUNG DER TOCHTERUNTERNEHMEN

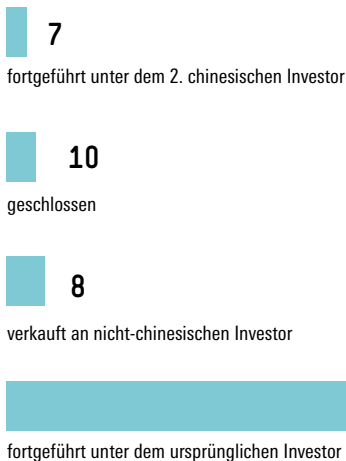
Es handelt sich fast ausschließlich um private Unternehmen, die ihre deutschen Tochterunternehmen nicht weitergeführt haben. Von den 24 Investoren, die ihre deutschen Tochterunternehmen weiterverkauft oder, falls keine Käufer gefunden wurden, geschlossen haben, sind 22 private Unternehmen.

Wenn ein chinesischer Investor sein deutsches Tochterunternehmen weiterverkaufen wollte, spielte meist eine finanzielle Schieflage die ausschlaggebende Rolle. Entweder sind die deutschen Tochterunternehmen zahlungsunfähig geworden oder es waren die chinesischen Muttergesellschaften, die in eine finanzielle Schwierigkeit gerieten. Nur in drei Fällen geschah der Wiederverkauf ohne erkennbare Finanznot, sondern aufgrund der Restrukturierung der Muttergesellschaften. Mit anderen Worten: *Selten trennten sich die chinesischen Investoren von ihren übernommenen Tochterunternehmen – es sei denn, dass eine Finanznotlage drohte.*

Abbildung 5

Post-Akquisitions-Entwicklungen

bei chinesischen Industrieinvestoren



bei chinesischen Investmentgesellschaften



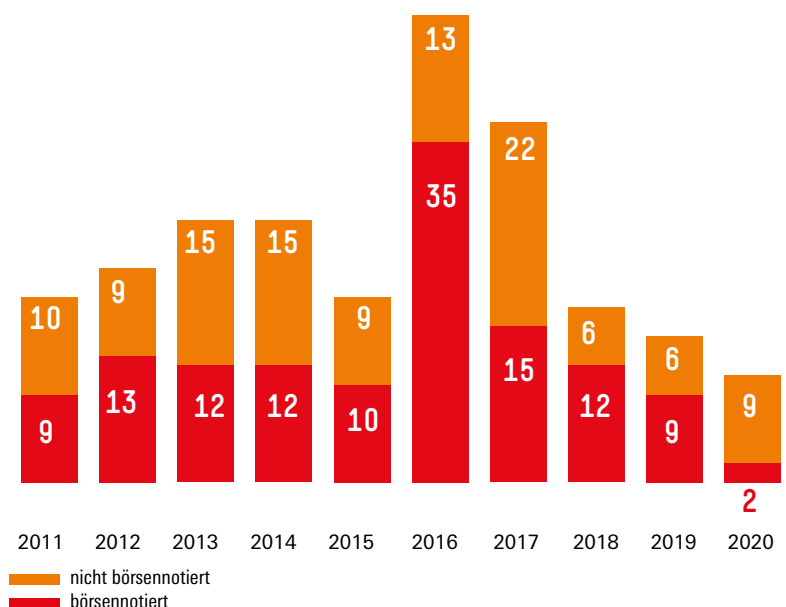
6 BÖRSENNOTIERUNG HILFT DER UNTERNEHMENSFINANZIERUNG

Da bisher zumeist finanzielle Not dem Verkauf oder der Betriebsschließung vorausging, ist eine Verbindung zwischen der Unternehmensfinanzierung der chinesischen Mutterkonzerne und der langfristigen Fortführung der deutschen Tochterunternehmen nahe liegend anzunehmen.

Je mehr ein Investor an Unternehmensbeteiligungen interessiert ist, desto mehr Kapital muss er aufbringen. Bei chinesischen Unternehmen wird in der deutschen Politik häufig angenommen, dass sie von staatlicher Unterstützung in Form spezieller Bankkredite oder Subventionen profitieren (Ramme 2018). Der Verdacht einer „nicht marktwirtschaftlichen Finanzierung“ (BMW 2018 zit. nach ebd.) ist schwer nachweisbar. Jedoch sind chinesische Investoren nicht auf diese Finanzierungsmöglichkeit angewiesen. *Mehr als die Hälfte der Beteiligungen (133 von 243 oder 55 %) stammten von chinesischen Investoren, die mindestens auf einer der drei chinesischen Börsen – Shanghai, Shenzhen oder Hongkong – börsennotiert sind (Abbildung 6).* Börsennotierte Unternehmen verfügen über zusätzliche Optionen an den Kapitalmärkten, die ihre Finanzierungsmöglichkeiten erweitern, wie z. B. Kapitalerhöhung durch Emission neuer Aktien oder Anleihen. Die tendenziell stärkere Finanzkraft der börsennotierten Unternehmen spiegelt sich in ihren M&A-Aktivitäten wider.

Abbildung 6

Börsennotierung der chinesischen Investoren



7 COVID-19-PANDEMIE HAT LIQUIDITÄTSENGPASS AUSGELÖST

Im letzten Sommer hat die chinesische Handelskammer in Berlin eine Umfrage unter den in Deutschland operierenden chinesischen Unternehmen durchgeführt, um die Auswirkung der Pandemie auf deren Geschäftsentwicklung zu bewerten. Ungefähr ein Drittel der befragten Unternehmen gab damals an, von der Pandemie stark negativ betroffen zu sein und mit einem Liquiditätsengpass innerhalb von sechs Monaten zu rechnen (CHKD 2020). In China, wo sich die Pandemie zuerst ausbreitete, hat im letzten Jahr eine flächendeckende Lohn- und Gehaltsenkung stattgefunden.

Rückmeldungen aus einigen betroffenen deutschen Tochterunternehmen zeigen, dass der finanzielle Druck der chinesischen Mutterkonzerne auf die deutschen Standorte deutlich gestiegen ist. In einzelnen Fällen gehören Lohnverzicht und Stellenabbau zu den aktuellen Anforderungen der chi-

nesischen Gesellschafter. Bei vielen der übernommenen Unternehmen dürften die Standortsicherungsvereinbarungen, die während der Übernahme abgeschlossen wurden (HBS 2017), inzwischen ausgelaufen sein. Damit ist auch der Schutz vor betriebsbedingter Kündigung entfallen. Hinzu kommt, dass sich viele chinesische Mutterkonzerne selbst in einer neuen Ausrichtung der Unternehmensstrategie befinden, was die künftige Rolle der deutschen Standorte im Konzern beeinflussen wird.

Der finanzielle Engpass, die veränderten internationalen Marktbedingungen, pandemiebedingte Störungen in der globalen Lieferkette – aktuell kann noch nicht konstatiert werden, wie die chinesischen Investoren und ihre deutschen Standorte gemeinsam aus der Krise kommen werden. Die Herausforderungen gehen über das Abwenden der unmittelbaren finanziellen Bedrohung hinaus.

LITERATUR

Hans-Böckler-Stiftung (Hrsg.) (2017): Chinesische Investitionen 2016. Mitbestimmungsreport Nr. 37, 10.2017, Düsseldorf, https://www.imu-boeckler.de/de/faust-detail.htm?sync_id=HBS-006673

Hoppe, Till (2020): Altmaier will Investitionskontrolle verschärfen – und erntet viel Kritik. Handelsblatt, 15.11.2020, <https://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/schutz-vor-china-altmaier-will-investitionskontrolle-verschaerfen-und-erntet-viel-kritik/26622664.html?ticket=ST-892301-dn01 PNbuEEMzjhXoKtFE-ap6>

Ramme, Oliver (2018): Auf Shoppingtour: Die Chinesen und ihr Interesse an Deutschland. Dok 5 – Das Feature. WDR

Reuter, Manisha (2020): Responding to the China challenge: The state of play on investment screening in Europe. The European Council on Foreign Relations <https://ecfr.eu/article/responding-to-the-china-challenge-the-state-of-play-on-investment-screening-in-europe/>

Scheuer, Stephan/Stratmann, Klaus (2017): Die neue China-Skepsis. Handelsblatt, 21.12.2017



Alle Links wurden zuletzt am 02.08.2021 geprüft

AUTOREN

Dr. des. Shuwen Bian

wissenschaftliche Mitarbeiterin am
Institut für Sozialforschung an der
Goethe-Universität in Frankfurt am Main

Dr. Oliver Emons

Referent Wirtschaft,
oliver-emons@boeckler.de

Das I.M.U. (Institut für Mitbestimmung und Unternehmensführung der Hans-Böckler-Stiftung) berät und qualifiziert Arbeitnehmervertreterinnen und Arbeitnehmervertreter in Aufsichtsräten, Betriebs- und Personalräten sowie Arbeitsdirektorinnen und Arbeitsdirektoren. Demokratie lebt von Mitbestimmung. Wir fördern eine Kultur, in der Menschen sich einbringen, mitentscheiden und mitgestalten können. Im Alltag und am Arbeitsplatz.



TWITTER

Wie wollen wir morgen arbeiten und leben? Wie können wir Mitbestimmung im Zeitalter von Digitalisierung und Globalisierung sichern? Mehr Informationen über #zukunftmitbestimmung auf unserem Twitterkanal:

<https://twitter.com/ZukunftMB>



MITBESTIMMUNGSPORTAL

Arbeitnehmervertreterinnen und Arbeitnehmervertreter benötigen umfangreiches Orientierungs- und Handlungswissen: aktuell, kompakt und passgenau auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten. Das bietet das Mitbestimmungsportal der Hans-Böckler-Stiftung

<https://www.mitbestimmung.de>



MITBESTIMMUNG DURCH PRAXISWISSEN GESTALTEN

Betriebs- und Dienstvereinbarungen zeigen: Betriebliche Praxis gestaltet heute gute Arbeit von morgen. Wir stellen Beispiele vor, bei denen sich Mitbestimmungsakteure und Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber auf Regelungen verständigt haben, um Folgen digitaler und technologischer Entwicklungen positiv im Sinne der Beschäftigten mitzubestimmen.

<https://www.boeckler.de/betriebsvereinbarungen>

IMPRESSUM

Herausgeber

Institut für Mitbestimmung und Unternehmensführung (I.M.U.)
der Hans-Böckler-Stiftung
Georg-Glock-Straße 18, 40474 Düsseldorf
Telefon +49 (2 11) 77 78-17 2

<https://www.mitbestimmung.de>

Pressekontakt

Rainer Jung, +49 (2 11) 77 78-15 0
rainer-jung@boeckler.de

Satz: I.M.U.

Redaktion

Dr. Oliver Emons, Referat Wirtschaft
Hans-Böckler-Stiftung, Telefon: +49 (2 11) 77 78-165
oliver-emons@boeckler.de

Ausgabe

Mitbestimmungsreport Nr. 66, 08. 2021

ISSN 2364-0413



„Hintergründe und Entwicklung chinesischer Investitionen in Deutschland“ von Shuwen Bian ist unter der Creative Commons Lizenz Namensnennung 4.0 International lizenziert (BY).

Diese Lizenz erlaubt unter Voraussetzung der Namensnennung des Urhebers die Bearbeitung, Vervielfältigung und Verbreitung des Materials in jedem Format oder Medium für beliebige Zwecke, auch kommerziell.

Den vollständigen Lizenztext finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>

Die Bedingungen der Creative Commons Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z. B. von Abbildungen, Tabellen, Fotos und Textauszügen erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.